

# SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis monatlich 1,20 Goldmark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Ch. Ch. Feine

Bezugpreis monatlich 1,20 Goldmark  
Copyright 1924 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Vater Rhein

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Je mehr sie ihn quälen, desto mehr wollen wir ihn lieben!



Deutschland

Deutschland, liebes Vaterland,  
 Mußt du finster auf uns blicken,  
 Die wir wartend bei dir hocken?  
 Ach, der wilde Frühlingslauf  
 Wird der Etröme Eis zernichten,  
 Und der Meere freier Ruf  
 Wird uns in den Nächten locken.  
 Daß wir dich verlassen sollen.

Die wir doch noch warten wollen,  
 Deutschland, ach du bitteres Land!  
 Blutarum bist du und verheißlich,  
 Unerpöcklich ist dein Garten,  
 Immer ist es noch verflücht.  
 Doch wir warten.

D du goldner Anbruchsmorgen,  
 Da wir alle fröhlich saunen,  
 Wie die jungen Säfte raunen,  
 Wie die Kräfte sink beforgen,  
 Was dich sonst zu Tod bemüht,  
 Heiter brennt dein Schicksalsherd,  
 Und Europaens aller Eiter  
 Ist dein frommes Kupfschwert!  
 Und dein großes Sonnenpferd!

Ja, wir warten viele Wellen.  
 Unser jungen Tage eilen,  
 Alter sind wir, und wir harren,  
 Blutarum sind wir und verheißlich,  
 Schließlich sind wir alte Narren,  
 Deutschland, liebes Vaterland!

Donn 1871

Beim ganz feinen Friseur

Von Theodor Lesing

Jeder Mensch hat den Drang zum Obberen. Ich bin ein Mensch, also habe auch ich den Drang zum Obberen. Dies hat schon Goethe sagen wollen mit der oft mißverständlichen Bemerkung: „Wie sind von dem Obberlicht, das aus dem Dunkel zum Lichte strebt.“ Ich empfand diese ganze Idee

jedermal, wenn ich durch die Rue de la paix ging, wo die ganz feinen Friseure ihre Läden haben. „Was könnte aus dir noch werden,“ hatte Malte zu mir gesagt, „wenn der berühmte Levasseur, der Friseur der altervornehmsten Welt, deine Physiognomie einmal in Bearbeitung nähme. Dein Bart, na ja, und auch die Mähne; das Material, Gott sei Dank, wäre alles da. Aber du bist kein historischer Zypus; es fehlt dir doch der persönliche Glanz und eine interessante individuelle Note. Schade um so schöne Möglichkeiten.“ Dies gab den Ausschlag. Ich dachte an Eubermann, den Dichter, an die Privatbanken, die Napoleone bei Palma nahm, an Oskar Wilde. Ich dachte, wie so mancher Mann von Genie mit Hilfe eines ganz feinen Friseurs zu einem „historischen Zypus“ es gebracht hat. Und ich seufzte: „In Gottes Namen“, steckte zwei Goldstücke (ein großes und ein kleines) in die Westentasche und beschloß, mich in den Levassours Salon, 8ste Rue de la paix, hineinzuwenden. Der Portier, ein furchtgebietender Mensch, empfing mich mit jenem verbindlichen Lächeln edlerer Kellner und Portiers, welches aus und absteigt zwischen Manierierung einer ganz leichten famillären Intimität und der aus Ehrfurcht emporspringenden Ehrerung vor dem Allerheiligsten. In meinem Falle war der Reaktion mehr Familialität als Ehrfurcht beigegeben. Das Lächeln sagte deutlich: „Ich weiß, du bist kein Kunde unseres Hauses und gehst nicht zu den Obbernehmen. Aber wir wollen einmal annehmen, auch du wirst ein zahlungsfähigeres Tier von Distinktion. Wir wollen einmal nett sein!“ — Der Portier überreichte mich also einem sehr feinen Diener. Und dieser gab mich weiter an einen ebenso feinen. Dann fand ich mich auf dem dicken Sengen eines von violetten Lichtern und sabelhaften Düften durchfluteten aparten Salons, an dessen Wänden große Kristallspiegel glänzten. Vor den großen Kristallspiegeln standen vergoldete Gessele. Auf einigen Büchsen saßen ganz vornehme Herren. Der ich zum ganz vornehmen Herrn hielte auf einem Tabouret aus Nüchlich eine blonde oder braune oder schwarze Dame in blauer Seide oder goldgelbem Damast oder blutrotem Atlas. Diese engelsschönen Mäd-

chen waren alle Pedis oder Manis oder Kären. Denn Pede oder Mani heißen die Engel im Zendavest und Waldtären oder „Kären“ bei den alten Germanen. Ich sah einen ganz vornehmen alten Herrn — genau ein Härtl oder ein Bankler —, der seinen nadeligen Fuß mit einer aristokratischen Nüchlichkeit, die ich nie erreichen würde, hineinsetzte in ein dahäbenes Säberrangband aus bestem russischen Eau de Cologne. Währenddessen rauchte er eine stiftische Zigarette. Ein anderer längerer Bankler oder Härtl lebte locker seine feine aristokratische Damenhand auf ein zum Maniküren dienendes Samtlegel. Eine jüdische Dame, wohlhabt königlicher Herkunft und dennoch, oh, so sanft, so süß und hingebend, polierte seine Nügel mit einer zartrosa Pölse und mit Wimperstein. Geierlich und schön war es in diesem Tempel der Kosmetik. Und doch war dies nur ein Vorraum. Der feine Diener hat mich um meine Westentasche; aber ich hatte keine, und so ging er denn nachsichtig, um mich mündlich beim Geh anzumelden. Nach einer Viertelstunde kam er wieder und sagte, der Geh bedauere, aber er könne unmöglich einen ihm nicht rekonmandierten Fremden persönlich annehmen. Jedoch würde sein Vertreter mich empfangen und nach Wunsch bedienen. Der feine Diener schickte mich nun durch eine Flucht magischer Räume, in denen es roch, so wie Lady Macbeths Hand riecht, nach allen Wohlgerüchen Arabiens und dazu noch nach denen Syriens, Mesopotamiens und Palästinas. Ich sah merkwürdige Geräte, deren gleichen ich noch nie gesehen habe. Höchststillsichtige zum Haare-trocknen und Apparate zum Windmachen und eine Art Sturmbauern, unter denen Dauertrollen sehr wie Eisen gegossen werden, und Räume, die Nügel zum Parfümieren, Indullieren und Schampunieren und elektrische Apparate zum Kägen auf der Kopfhaut, beim Haareputzen auf Kästchen. Aber der feine Diener schickte tollkühnlos voran, so wie der Engel, welcher Dante in den letzten Himmel bringt. Und schließlich fand ich vor einem ganz vornehmen Herrn im Schwarz, welcher mich gemessen fragte, in welcher Angelegenheit ich bedient sein wollte. Kaum hatte ich die ersten Worte gesprochen, als der Herr an meinem französisch

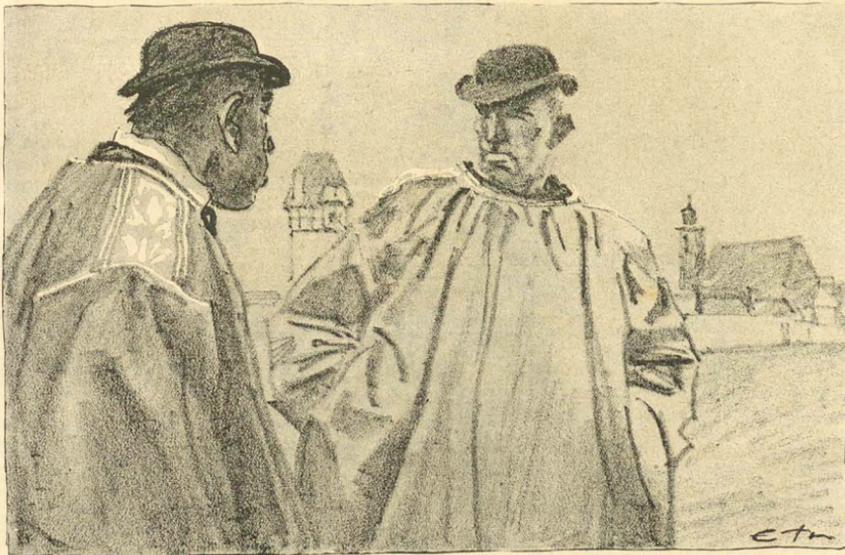
schon durchschaut hatte, daß ich kein Pariser bin, und er begann sofort mich auf russisch anzureden, wachselnisch, weil er mich für einen russischen Großfürsten hielt. Ich verheißte aber auch kein Russisch, und das wußte er bereits in der zweiten Sekunde, und so legte er seinen auf russisch begonnenen Satz bereits auf englisch fort, worauf ich, um doch nicht gänzlich durch Nichtsildung aufzufallen, ebenfalls auf englisch zu antworten versuchte, wodurch er in der dritten Sekunde auch bereits wußte, daß ich auch kein Engländer sein könne. „Mein Herr,“ sagte er nunmehr in deutscher Sprache, und zwar in einem so gewählten, wohlgelegten und völlig dialektfreien Deutsch, daß ich wohl fühlte, auch auf diesem Gebiet nicht gleichwichtig zu sein. — „mein Herr, wofen ich Sie richtig verheße, so wollen Sie sich bezüglich der Kreierung Ihrer Haar- und Bartindividuaalität betreten lassen. Wollten Sie die Güte haben, bitte auf dem erhöhten Faustell Platz zu nehmen, bitte an profli. Das Axillar hat Nordlicht. Also wenn ich bitten darf, gegen das Fenster. Ich werde versuchen, mit eine erste Vorlesung Ihrer Individualität zu bilden.“ Ich tat, wie mir gebefen war. Ich setzte mich und starzte angespannt in den großen Spiegel und dachte: „Jetzt wird er gleich das Rasiermesser ergreifen. Jetzt wird er gleich dich einseifen.“ Aber nichts dergleichen geschah. Niemand ging der seine Kreierung um mich herum, trat bald auf das linke und bald auf das rechte Bein, überschattete sich mit seiner gegestigten Hand die Augen, wiegte in angestrenzter Arbeit das Haupt, ließ die Luft durch die Lippen pfeifen; tanz, studierte mich so, wie bei uns die Pferdehändler einen Wallach studieren, ob er nicht gefächert oder etwa mit Hefe künstlich aufgebläht oder sonstwie gefällig ist. Das machte mich nun sehr verlegen, und ich sagte: „Ich möchte mit wohl den Backenbart ganz abnehmen lassen und am Kinnepfing und erbeblisch gefächert.“ Der ganz seine Kreierung tat, als ob er meine Worte gar nicht höre.

„Ach bitte,“ begann ich noch einmal, „ich habe nicht sehr viel Zeit. Möchten Sie wohl meinen Bart gleich in Arbeit nehmen.“ Jetzt traf mich ein Blitz so voll Staunen, ja voll Anklage, daß ich darunter zusammensackte. „Mein Herr,“ sagte der ganz seine Kreierung langsam und pointiert, teils schmerzlich und teils ironisch, „Sie haben gewiß immer nur bei Barbieren arbeiten lassen. Aber noch bei keinem Künstler.“ Durch ein vieldeutiges Gemurrel gab ich zu, daß mir in der Tat eine Künstlerpersönlichkeit seinesgleichen bisher noch nicht begegnet war. Er lächelte, wie man ein Kind anlächelt. „Mein Herr,“ sagte er, „um Ihren individuellen Top völlig sicher zu kennen, dazu muß ich erst lange, vielleicht monatelang Ihre Morphologie studiert haben. Inzwischen glaube ich schon einen Weg zu Ihrem Top dämmen zu können. Denn Sie haben einen Top, mein Herr. Ja, Sie sind eine Toppe. Es handelt sich um die Mischung Korbmann-Kreierer.“ — „Wie?“ fragte ich erstaunt. — „Ja das nicht ein Widerspruch?“ — „Mein Herr,“ sagte er nachdächtig, „die moderne Psychologie der Schule Bergson verheißt die alte charakterologische Lesenslehre. Wir kennen nur noch Mischtoppen. Sehen Sie, mein Herr, die differenziertere und differenziertere Persönlichkeiten“ (dabei machte er zu mir hin eine leichte Verbeugung) „ist nie so ober so; sondern so und so. Kommt zu ein bougevoisere Top, so gebe ich seinem Barte eine leise ironische Konfidenz zum Dank. Aber umgekehrt: eine Toppe à la Bohème sollte immer eine solide bürgerliche Bartform wählen. Was Sie betrifft, mein Herr, so bleibe ich bei meiner ersten Behauptung. Ihr Top ist die Balance von Ästhet und Puritaner.“ Ich war sehr erstaunt. Ich fragte: „Wann werde ich denn nun rascher?“ Darauf sagte er: „Wenn ich Ihnen raten darf, so lassen Sie Ihren Bart erst vier bis sechs Wochen wachsen. Und dann kommen Sie zu uns. Wir haben dann so viel Material, daß sich etwas gestalten läßt. Herr Reboisier wird persönlich die Kreierung Ihres

Topps überdenken. Herr Reboisier verarbeitet bei Kreierung neuer Typen immer nur Material aus dem vollen.“ Damit nahm er eine fließende Plang-Plang und häubte mir ein paar erfrischende Spiziger ins Gesicht, tupfte mit jarteltem Finger etwas von einer labelfaltig gutduftenden Creme mit die Nase, fuhr mit einem eisenbeinernen Kämme ein paar mal über meine Kopfhaut und bedeutete dann mit einer leichten Verbeugung, daß ich nun entlassen sei. Jetzt kam der verhängnisvolle Augenblick. La dou-louresse nennen das die Pariser. Sie meinen da-mit die Rechnung. Ich frante und haute bereits in der Westentasche nach meinen beiden Gold-fäden. Nicht ausgedenken, wenn er mehr forderte. Möglichst nonchalant und en passant sagte ich: „Und meine Schuldigkeit?“ Der vornehme Kreierer lächelte und machte eine furchtbare lange Pause. Dann sagte er: „Ich bitte Sie, es war mit ein Vergnügen, Ihren interessanten Top zu studieren.“ Erklärend fügte er hinzu: „Wir nehmen erst Honorar, wenn der Kunde den gemänschten Topps durchgebildet geliefert bekam.“ — „Mein Gott! Und da ich Graf Kesselring mit seinem Restkapital die ganze Welt herumgeföhren, nur um sich selbst zu entdecken. Und da löst der Hfen den Vere Gunt sein ganzes Leben lang immerfort fragen, wie einer er selbst werden kann. Und hier bekam ich mich geliefert. Und brauchte nicht zu bezahlen, bevor mein Topps komplett beleinader war. In der Tat nahm mich wieder der seine Diener in Empfang. Er geleitete mich zurück durch die magischen Alchimistenkammern mit den Glöuläuchen in den Saal der Pehl, Mani und Käre. Dasselbst nahm mich der andere Diener wieder in Empfang und gab mich zurück an den Vortier, welcher mich wieder ganz tolerant anlächelte. Dann stand ich in der Rue de la paix. Ich war in großartiger Verfassung. Ich war voller Liebe zu Paris, zu Frankreich, zum ganzen Menschengeschlecht. Ich fühlte, daß ich auf dem Wege zu mir selbst war. Ich hatte nun endlich Aussicht, ein Charakter, ja

## Ein Schlauberger

(Schizung von E. Zihon)



„Onser Begleitkamma“ isch a braver Ma“, isch a g’scheiter Ma“ — meh’ sag’ i net, well i in nig’ nei’komma mag.“

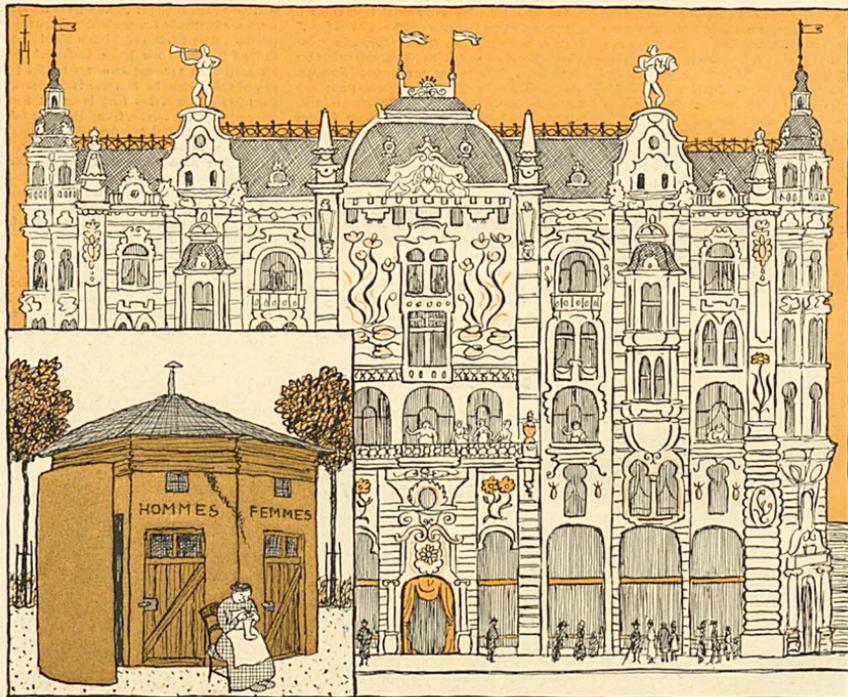
ein historischer Topus zu werden. Ich nahm sofort einen Omnibus, der über die Seine ins Quartier latin fuhr, bis zur Rue d'Assas. Hier wohnte nämlich Malte. Als ich zu ihr ins Zimmer trat, rief ich voller Übermut: „Jetzt rat mal, woher ich komme?“ — „Gott, meine Herren,“ begann sie nach ihrer Gewohnheit zu antworten, „immer so aufgeregt und so laut, und frage ich dich denn, woher du kommst?“ — „Mein Kind,“ sagte ich nachsichtlich, „ich war bei Renoir.“ Sie streifte mich mit schädeligem Blick und sagte: „Du bist aber gar nicht interessanter.“ — „Das kommt noch,“ sagte ich. „Er hat schon meinen Topus!“ — „Diot,“ sagte sie und ließ zweifelhaft, ob Renoir oder mein Topus gemeint sei. „Hast du noch Geld?“

fragte sie sofort und unvermittelt. „Noch alles,“ sagte ich, „dreißig Franken; weißt du was, wie geben damit zu Bullier.“ Bullier ist nämlich ein Künstler-schwarz, ganz nahe bei der Rue d'Assas . . . Da begann Malte sofort aufzublitzen und lebte nett zu mir zu werden. „Du bist der entgegengesetzte reizenste, fälsche . . .“ — „Bitte,“ sagte ich abwehrend, „ich bin jetzt völlig über mich im Bild.“ Es handelt sich um die Mißdung Platet-Bertin. Es ist nur noch nicht ganz klar, ob mehr Bekanntheit, der zum Buddhißischen neigt, oder mehr ein Mann, der leider Gottes auf den Summel geht.“ — „Ne,“ nicht,“ sagte sie (da sie wie alle Frauen immer nur die unpassendste Schäfte aller Schäfte versteht), „red' nicht, das wird sich ja nach-

her bei Bullier alles schon herausstellen.“ Dann begann sie vor ihrem Spiegel ihr weißes Batistkleid anzuziehen, dagewischen tief sie: „So geh ich nicht mit dir. Erst laß' dich mal raßieren.“ — „Bien,“ sagte ich, „ich gebe zum alten Koßel gegenüber; da kostet's nur zwei Sous.“ — Ich ging also schnell hinüber, mich raßieren zu lassen. Der alte Koßel, ein Lanbomann, schobte das ganze Material zu meinem historischen Topus weg. Ich dachte an Einhorn und Deltile, und was die Frauen alles aus uns machen. Und in meine armen Seele schufte es tief, aber deutlich: „Da liegt das ganze Material zu meinem Charakter. Und immer ganz Malte, ich wäre kein historischer Topus. Schade um so schöne Möglichkeiten.“

## Wiederaufbau in Nordfrankreich

(17. 12. Seine)



Die Abortfrau Madame Germaine Dubal in Lille hatte bei der Kriegsschädenkommission die Zerstörung ihres großen Geschäftshauses angemeldet. Es ist auf Kosten Deutschlands nach ihren Angaben wieder aufgebaut worden.

## Apokalyptisches Reiterlied

Frei nach Wilhelm Hauff

Abendland!  
Leuchtest dir zur späten Schand!  
Einmal plagen alle Vörsen:  
Und dann flink's nach Stidstoffsagen  
Von der Erds bis an den Belt!

Kaum verflacht,  
Bist du ganz, auch sonst, verkracht:  
Geflern noch wehrtauchumschwengler,  
Seute durch die Brust gespengler,  
Morgen kauft dich Stinnes auf!

Möglichst bald  
Schwinde deine Ungefallt.  
Geß: Sein eigner Attentäter,  
Und die Religion der Väter  
Hängt am Hiler-Haten-Kreuz!

Drum nur laut  
Immerzu so aufgebaut!  
Alles in den Dreck gefahren!  
Sei dann, Industriegesährer,  
Die Verarmtesten gräßen auch!

©Julius Neßhauser



Generaldepot: Berlin N 39

Eltville

**Aufklärende Broschüre**

über **Exaltia u. Herzerkrankungen**, über geistliche und bausere Geltung ohne Ausschluß u. Galliarion, ohne gefährliche Radikalanstöße und ohne Beeinträchtigung eines neuen, glänzenden künftigen Selbstbestandes. — Viele begeisterte Anerkennungen über handgreifliche Erfolge, aus anderen Kreisen überaus wertvolle moralische Beiträge mit literarischen und statistischen schätzbaren Beiträgen. 116 Seiten. 60 Pf. 2. Doppelheftepreis für 200 Exemplare in verschlossener Briefkapsel. **Verlag 2/26.**

**Metalbetten** Kultur- u. Sittengeschichte  
Stahlmattstrassen, Kinderbetten Curiosa, Bilder, Romane  
Bücher in Neuem Katalog 75/2 Preis. Neuester Bücherliste 50 gratis  
Eisenmöbelabrik Suhl (Thür.). Liter. Verein „Mahnmal“ Hamburg 6.

**Briefmarken aller Länder**

Illustrierte Preisliste gratis gegen Einsendung von Rückporto. Briefmarkenhandlung **J. Littner, München**, Arnstädter 16 (Contorhaus-Central) Handelsgesellschaft eingetragene Firma.

**Scheintod-Gas-Pistole** Preis m. Patr. Mk. 4.—, Papstpatente Nr. 35.—, kein Schaden, keine Schmerzen, keine Gefahr.  
F. Banziger, alt L. Berlin NW 21, Turmstr. 19. Fernsp. Nacht 8907.

**Interessante Bücher** über alle Künste. F. Acker, Verlag, Wallack 2 (Hafen).

**W. T. in der Westentasche** Die zuverlässigste Mauer-Pistole: Preis ca. 1.30 Mk. 35. Jagdwaffen Pauly, Bergstraße 293.



**Bücher** Interessante, wertvolle, seltene Werke. Katalog 1300. G. Lampe, Leipzig-Gr. Zschopch.

**Salz** die übliche Hausheiler verbessert in kurz. Zeit Nasenformer „Joh. Paul“ seit 17 Jahren in aller Welt als bester anerkt. Von Prof. med. v. Feilz glänzend begünstigt. Das 21. Modell ist ein Präzisionsapparat für jede Nasenform u. kostet M. 4.—, S. — u. 10.—. „Ets“ G. m. b. H. Berlin W. 12. Lindenstraße 11.

**Morfium**

Cocain. — Diskrete langsame Entwöhnung ohne Berührung. Schriftliche Anfragen an **Dr. med. Dientz, Boppard a. Rh. 102.**

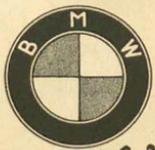
**Frauen erwacht!** Hilft Euch vor weissen Frauen und levet das Buch von Dr. B. Rosen über Verhütung der Empfängnis. Preis M. 4.—. Buchverlag **E. Elner**, Stuttgart 11, Schulstrasse 67 B.

**+ Geschlechts-**

krankte verlangen bei Harnröhrenentzündung, Weissenfluss, Syphilis, Blasenentzündung, jahrelang bestehende Nieren- u. Geschlechtsm. zahlr. Anzeigen speciell vor. all. Fällen. Keine Berührung, keine gift. Einwirkung. Ausgeb. dinsten. Heft 20 Pf. einschliessl. Porto. Leiden erkrankte. **Dr. med. H. Schmidt**, G. m. b. H. Berlin NW. 266, Rathausstr. 11

**W:** bitten die verheirateten Lehrer, die bei Befehlungen auf den „Euphrosimus“ beziehen zu wollen.

**BAYERISCHE MOTORENWERKE A.G. MÜNCHEN**



**EXPLOSIONSMOTOREN FÜR ALLE ZWECKE**

**Ludwig Thoma / Gesammelte Werke in 7 Bänden**  
In den Buchhandlungen vorräthig. • Verlag von Albert Langen, München-19

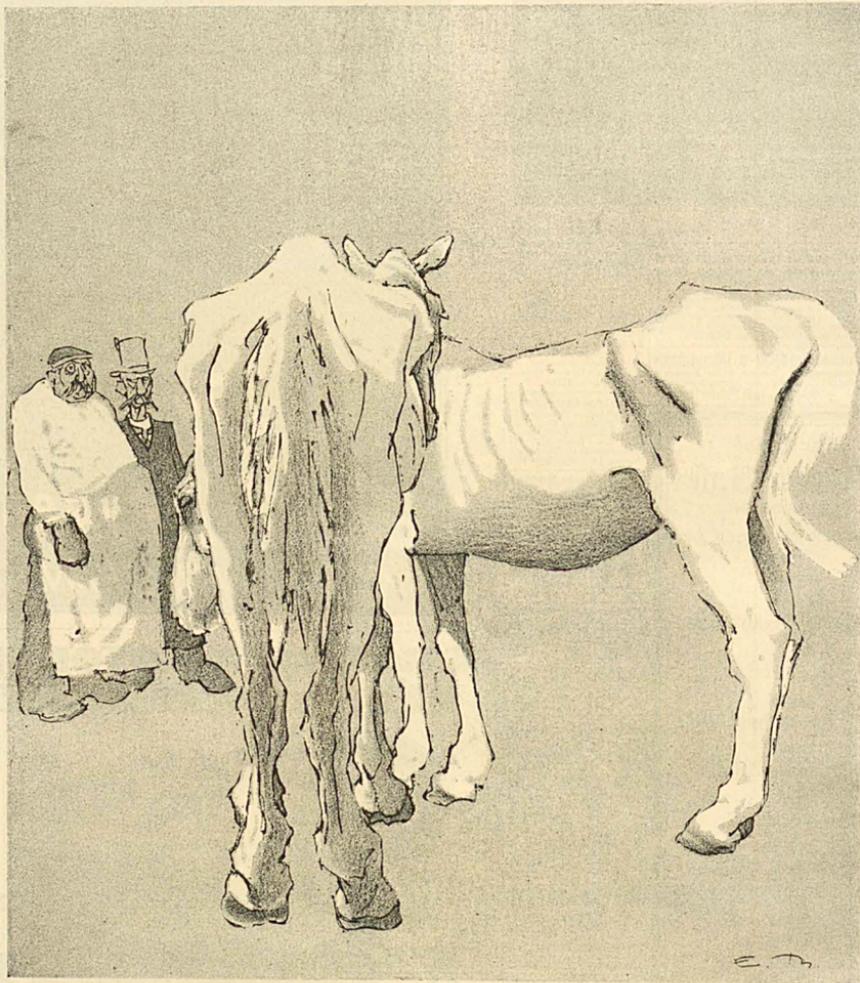
**May Salbe**  
**Gesammelte Werke**  
In sieben Bänden  
Mit über 2500 Seiten Text in guter Ausstattung

- \* Band 1: Verse und Erzählungen
- \* Band 2: Liebesstücke
- \* Band 3: Zeit- und Heimatstücke
- \* Band 4: Historische Stücke
- \* Band 5: Heitere Stücke
- \* Band 6: Die Tat des Dietrich Stobäus (Roman)
- \* Band 7: Jo (Roman)

Jeder Band geheftet 2.50 Goldmark, gebunden 5 Goldmark  
Einzeln werden die Bände gegen Zahlungsausgabe nicht abgegeben

\*  
Königsberger Gartungsche Zeitung: ... Das alles ist aus dem reichsten deutschen Volk geflossen, und in diese Welt eingegangen, ist wie ein flackerndes Tob in dem heute so verfluchten Deutschen Volkwesen. Das deutsche Volkteil schwebt über diesen Dichtungen, fliegend und lautend, die Lärre, betäubende Melodie des Lebens, der wir alle lauschen und in deren geheimnisvollem Blutakt der Rhythmus unseres Lebens lebt.

\*  
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen, München-19**



„Wacht, für dö Schimmi kummt'st scho mehra zahl'n — dö san aus'n fröheeren Hoffstall. Wals dös richti unter d' Leut' bringst, nacha kauft si die ganze Königsparade um deine Würsch'.“

### Gedenkzeugen gesucht!

Für juristisch minder Gebildete eine Aufklärung zuvor: bei jedem bemerkenswerten Ereignis, bei Hochwasser oder Dürre, Hitze oder Kälte, Schmerzfall oder Ehemangel treten in den Spalten der Tagesblätter die gewissen älteren Leute in die Erscheinung, die sich regelmäßig nicht erinnern können, daß ... Man nennt sie die Gedenkzeugen.

Na der Frage, die ich heute anschnaiden will, kann ich mich zwar auch nicht erinnern, daß ... — Da ich aber keinswegs zu den ältesten Leuten gehöre, komme ich als Gedenkzeuge nicht in Betracht, sehe mich vielmehr genötigt, solche aufzurufen.

Durch einen mackingschleibenen Federstrich wurden die Leistungen an Krankenkassen, Steuerämter usw. aus Hol- in Bringschulden umgewandelt. (Wer das

nicht versteht, der soll nur warten, bis es ihm der Gerichtswollgeher klarmacht.)

Man muß sich alle Wochen zur Krankenkasse, alle zehn Tage zum Finanzamt, muß zwischendurch um kurzfristig gültige Marken beim Postamt ansetzen, zu Hause Aufstellungen anfertigen, Gefährungen ausfüllen, Bücher führen, muß außerdem mindestens eine Tageszeitung halten, die täglichen, seitenlangen Bekanntmachungen der verschiedenen Ämter genau studieren, beherzigen und anwenden, fünfzig Vorauzahlungen auf zehnerlei Steuern unaufgefordert und pünktlich um so gewisser leisten, da widerigenfalls ...

It recht, ist gut, ist schön! Ich summe mein Lied:

„Ja wozu braucht denn der Ceemann ein Geld,  
Wenn er doch ins Wasser fällt?“

und schreibe und zähle, zähle und schreibe

Aber ein verfluchtes Rechenzempel brennt mich auf der Seele:

Die Schulden werden nicht mehr einkassiert, weil die Boten eingespart werden sollen.

Wir haben aber doch drei- bis viermal soviel Beamte wie im Frieden. Warum werden gerade die Boten ... Und wie sind ein Volk in Not — jeder sollte mehr arbeiten als früher. Warum zwingt man dann jeden Einzelnen, mindestens einen vollen Arbeitstag im Monat an die verschiedenen Ämter zu wenden?

Doch dies alles klingt so elend gegenständig. Der Kernpunkt: früher haben wir doch auch gelebt, meist sogar besser gelebt, und der Gas-, Elektrizitäts-, Krankentassen- und Steuerbote kam hübsch ins Haus, mit dem Finanzamt hatte man einmal im Jahre zu tun ... Wie ging das zu, wie war das möglich?? Gedenkzeugen gesucht!

## „Welt-Detektiv“

**Auskunft PREISS, Berlin W 3, Kleiststr. 26,**  
 Wochenblatt Kottbuserplatz. Gründung 1902. Besten-  
 gefolhenes, erstklass. Institut für vertrauliche, zuverlässige  
**(Heirats-) Auskünfte**  
 (Verlehen, Gesundheit, Verlehen, Lebenswandel, Ver-  
 mögen), Beobachtungen, Ermittlungen, Scheinverbindung  
 mit inländischen, ausländischen und überseeischen Orten  
 — Tausende freiwillige Anerkennungen seit 1902. —

## MERAN Südtirol-Italien

**Hotel Ritz Hassfurther**  
 (früher)  
 Billigstes Hotel ersten Ranges. An der Promenade nächst  
 d. Kurhaus gelegen. Pension 1. 35. — Zimmer mit kaltem  
 und warmem Wasser. Lift, Bad, Bar. Schöner Garten.



GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4



## Intervention

(Befragung von D. Grief)

„Kann denn ein  
 solcher Streik nicht  
 ohne das Gerücht  
 entstehen werden?“  
 — „Wie  
 machen ja dabei,  
 aber da hat sich die  
 Polizei bemerkt.“

## Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Illustrierte Gratis-Wochenschriften:

Welt-Spiegel    Sport-Spiegel  
 Moden-Spiegel    Witzblatt „ULK“  
 Techn. Rundschau    Haus Hof Garten

Das deutsche Weltblatt

**Preisliste über Briefmarken**  
 und Anhang über Notgeld, reich illustriert,  
 ca. 80 Seiten, versendet **kostenlos**  
 Heinz Pape G. m. b. H., Hamburg 21, Hofweg 8b.

## Formamint

Tabletten  
 vernichten die Bakterien in Mund und Rachen  
 und gewähren Schutz vor Ansteckung  
 In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

**BLANCA** absolut wirksam — **Nasenröte**  
 (Inf. von Kälte, Hitze, Temperaturwechsel, Nervosität,  
 Verdauungsstg. usw. Vorz. Mittel gegen vergr. Por. u.  
 Blässe). Keine Salbe, Pudd. o. Schminke, d. nur zu Verlehen  
 dienen. Sof. Erfolg u. absol. Unschädlichkeit. Zu bezie-  
 gen: Rint. v. 0m. 2.25 (b. Nacht. 2.50 0m.) d. **Blanca**  
**Vertrieb Abt. C., Frankfurt a. M.-West.**  
 Postschliessfach 1920, Postcheck. 56428.



## L. WOLFF - ZIGARREN

erfahren die pflichtige Behandlung von dem Pflanze an, der in den Tropen die junge Tabakblauke häut,  
 bis zu dem Raucher, der sich ihres würzigen Grusses aus jener fernen sonnigen Welt erfreuen will.

## Grimmelshausen / Die Simplicianischen Bücher

In zwei Bänden. Neu an Tag geben von Engelbert Hegaur

Band 1: Abenteuerlicher Simplicius Simplicissimus — Band 2: Die Landstörzerin Courasche  
 Der seltsame Springinsfeld. Das wunderbarliche Vogelneft

Jeder Band umfaßt etwa 600 Seiten und ist einzeln käuflich. Preis geheftet je 8 Goldmark, gebunden 11 Goldmark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19



### Der sanfte Heinrich

Er ist Hautnecht im „Gelben Löwen“, und weil er alles so angreift, daß dort wo er hinlangt, kein Gas mehr wächst, also deshalb heißt er „Der sanfte Heinrich“. Er ist schon lang die Gießstunde vorüber, und die Herren am Stammtisch im „Löwen“ kleten noch fest. Um die Zeit rum hat der Herr Doktor mit dem sanften Heinrich was zu reden. Unterfressen trinken die Herren immer noch eine. In den Straßen kaueret die Nacht. Nur im Kreis der Straßenlaternen ist Licht. Dort steht fest der Heinrich

und schaut hinaus. Drogen ist ein Fenster erleuchtet. Jetzt nimmt der sanfte Heinrich drei Finger ins Maul und erzeugt so einen scharfen gelenden Pfiff. Wie eine Dampfmaschine, zwei-, drei-, viermal. Aber das Fenster droben bleibt geschlossen. Man nimmt der bei der Laterne die hohlen Hände vors Maul und trompetet was hinein. Man kann es nicht verstehen, aber das Echo krüllt durch die stillen Straßen. Das Fenster droben bleibt geschlossen. Derweil büßt sich der Sanfte und wüßt irgend was. Aber zwei-, drei-, viermal hoch. Er feilt zuerst das Ziel. Aber endlich splittren trachend droben die Fenster Scheiben, und eine

zorngepeitschte Stimme schreit runter: „Krugstakeament! Was is los?“

Der Heinrich macht: „Pst, pst! Ich will bloß melden, die Frau Doktor sollen unbeforgt sein, weil woic grad noch a Fäßle angepft ham, dauert's a paar Minuten länger...“

Drauf sagt oben die Stimme: „Da hätten Sie doch nur die Nachtschloße benügen dürfen, zu was sind Glocken da...“ Worauf sich der Heinrich entschuldigt mit den Worten: „Da, ich hab' halt fein' Sperrkettel machen wollen...“

L. P.



Das begehrteste  
und wirksamste aller  
Hautpflegemittel!

# CREME MOUSON

CREME MOUSON SEIFE ★ CREME MOUSON RASIERSEIFE

## Weinbrand Winkelhäuser Alle Reserve

Der „Simplexismus“ erscheint wöchentlich einmal. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Postanstalten jederzeit entgegen. — Bezugspreis: die Einzelnummer 30 Pfg., ein Monatsabonnement 1,20 Goldmark. Deutsch-Oesterreich die einzelne Nummer 7500 Kr., ein Monatsabonnement 30000 Kr., pro Monat bei direkter Zusendung in Deutschland, nach Lettland, Polen und Ungarn 1,20 Goldmark zuzüglich Porto und Verpackungs-Spesen, pro Quartal nach Argentinien 5 Peso, Brasilien 6 Milreis, Bulgarien 120 Lew, Chile 8 Peso, Dänemark 8 Kr., Finnland 40 Mark, Frankreich, Belgien und Luxemburg 15 Fr., Griechenland 75 Dr., Großbritannien, Australien und Siam, Kolonien 8 sh., Holland 5 fl., Japan 2 Yen, Jugoslawien 100 Dinare, Italien 25 Lire, Norwegen 8 Kr., Rumänien 120 Lei, Schweden 9 Kr., Schweiz 9 Fr., Spanien 9 Pes., Tschechien 40 Kr., Ver. Staaten u. Mexiko 1,20 Doll., übrige Länder Schweizer-Frankenscheine, zuzüglich der Porto- und Verpackungs-Spesen.

Anzeigenpreis für die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile 75 Goldpfennige. — Alleinig Anzeigen-Aannahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse. Redaktion: Dr. H. Gehsb, Dr. M. E. Blach, Peter Schar. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. M. E. Blach, München. — Redaktion u. Expedition: München, Habertstr. 27. Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. — In Oesterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Frischel, Wien VI. — Expedition für Oesterreich bei I. Ratel, Wien I, Uranen 28.



„I muach fel' guat nachgäh'l'n, ob aa a jed's feiner innern Stimm' folgt.“

## Reisebriefe eines Artisten

I. Frankfurt am Main, September 1923.

Wie ich mich auf dich freue!  
Nur noch fünf Tage weit!  
Wird!  
Was ich auch sehe,  
Niemals die Zeit.

Ich esse wo und esse,  
Um mich die Herrn von der Messe  
Sind alle wichtig im Gesecht.  
Ich wollte, ich wäre begehrt.

Tabbel, vor einem stolzen Hotel  
(Wo man noch echten Wbisch hat),  
Schwemmt sich aus schöner Schale ein Duell.  
Als wärate eine ganze Stadt  
Ihre Feinnot über den Rand.

Kenez, ich fähle deine Hand.  
Auf Wiedersehen!  
Ich danke: Wenn nächstens vieles fällt.  
Wir zwei bleiben stehn,  
So lange wir wissen, was uns hält.

II. Frankfurt am Main, Februar 1924.  
Hier hab' ich den Teufel gesehn.  
Er ging durch die schnurigen Gassen  
Und hat etwas fahnen lassen  
Abends vor zeh.

Hand wieder Freunde lieb und wert,  
Und manche haben mich entdeckt.  
Ich weiß; der Apfelwein schmeckt  
Gut, aber er zehet.

Wie du mich wohl wiedersehest?!  
Ich habe vor steifen Leuten  
Einen Pferdeapfel gepießt.  
Ob die sich innerlich freuten?

Mag es hier billig, teuer,  
Interessant oder langweilig sein.  
Mir ist dies Frankfurt am Main  
So angenehmer nicht recht gebeuer.  
Und mir gefällt's.

So nehme ich jede Fremde,  
Als schliche ich nichts im Hemde  
Durch Korridore eines Hotels.

Heudlin Ringelma

## Lieber Simplificismus!

Bei irgendeiner Behörde sitzt irgendein Angestellter,  
worauf die Abteilung, der er angehört hatte, der  
Witwe einen Kranz stifft. Diese spricht der Ab-  
teilung in einem kurzen Brief ihren „innigsten Dank“  
aus. Über den Umlauf, der den überlebenden An-  
gestellten dies mitteilt, schreibt der Stibitzler: „bet.  
Innigsten Dank der Frau H. H.“

Ich treffe einen alten Bekannten und frage: „Wie  
gehst's?“ — „Danke,“ sagte der, „es geht ja, mein  
Kohlenhändler zum Beispiel geht mich seit einiger  
Zeit wieder zwerst.“

In einer mit befreundeten Familie sagt die kleine  
zehnjährige Hilde zu ihrem sechsährigen Bruder  
Helms, der vor einem Hund davonlaufen will:  
„Bist du aber feige, Helms.“ Dann, nachdenklich:  
„Es ist ja gar kein Wunder, daß er so feige ist.  
Ein Junge, der in der Frau entklimt geboren ist.“

## Bilanz

(Bildung von D. Müller)



„Die Liebe ist doch der unreckelste Jeschüt — die lebt immer von der Substanz!“

## Ballade vom abgekauften Krieger

Woh! dreißig Centimeter  
Ist meine Wunde lang.  
Ich war kein Kletterer,  
Als Deutschland feindwärts sprang.

Granaten hier! ich heulen  
Und sah die Rohre rot.  
Ich war nicht bei den Gäulen,  
Ich war in Tod und Not.

Ich hab' den Stant gerochen  
Und lag in Schlamm und Dreck.  
Ich hab' mich nicht betrogen:  
Der Feind war mein Verreckt.

Der Feind warf Feuerstücken,  
Das biß sich mit ins Bein . . .  
Mein Heub war Blut und Fluten:  
So fuhr ich in Deutschland ein.

Es ist mir nicht geraten,  
Verloren Out und Brot.  
Das Land hat uns verraten . . .  
Es heißt, es leidet Not.

Es warf mich auf die Straße  
Mit Wunde, Weib und Kind —  
Nun frag' ich meine Nase,  
Wozu ich noch Nahrung find' . .

Doch küß' ich dich, du Erde,  
Im faul- und herbem Wind:  
Du riechst nach Aufstehung  
Trog Wunde, Weib und Kind.

Johes Magnus Welter

## Die Quelle

(Einer russischen Fabel nachzählend)

Drei Wanderer wanderten über die Steppe,  
Es war ein heißer Sommertag. Die Sonne brannte —  
die Gräser blühten müd und matt. Die Blumen  
hängen die Köpfe; der Himmel war schwarzblau.  
Die Wanderer, ein Greis mit weißem Bart, ein  
zäher Mann in den vierzig Jahren und ein  
Jüngling mit blauen flammenden Augen und einer  
Espansole, schritten stumm und ein wenig mühsam  
auf dem steckenweißen tief veranderten Weg  
hin.

Der Jüngling hatte zuerst ein paar frohe, lustige  
Schmelzlein geungen, aber die Hitze ließ ihn  
das bald überdrüssig werden.

Der Mann hatte natürlich vom lieben Gott er-  
zählt und über Döllitz gesprochen, sich dabei aber  
nun so sehr erhit, daß er aufhören mußte. Const  
würde er in Wälder gezogen und die Welt um  
einen Hofener immer geworden. Der Greis war  
stumm geblieben und darum auch verhältnismäßig  
der ruhigste. Er hatte aufmerksam zugehört, zu  
den Wiedern des Jünglings still und froh gelächelt,  
zu der Weisheit des Mannes ebenfalls, aber mehr  
still als froh.  
Da bot ihnen der Weg eine läbe Ueberfahrt.

Er führte sie unvermutet in eine Mulde hinein,  
in der einige Bäume standen, die etwas Schatten  
spendeten, und zwischen den Bäumen sprudelte ein  
Zufl.

Der Jüngling jauchzte und tanzte.  
Der Mann atmete auf — der Greis lächelte  
glücklich.

Der Jüngling war natürlich zuerst dort, hatte sein  
Gepäck abgeworfen, sich's im Schatten so bequem  
als möglich gemacht — ein Stuch Brot aus der  
Tasche herausgeholt, munter hineingebeißt und  
dazu mit der Hand einen frischen Trank aus der  
Quelle geschöpft. Der Mann hatte unwillkürlich  
auch seine Schritte beschleunigt und kam so als  
zweiter bin. Er ärgerte seine Freunde nicht be-  
sondere, dafür war er der Mann, tat aber im  
übrigen genau so wie der Jüngling.  
Der Greis kam zuletzt herein und reute sich der  
Justizdenkheit der andern. Die eigene gab ihm  
das Recht dazu.  
Er oß ein Stuch trocken Brot, dann trank er einen  
Schluck aus der Quelle. — Dabei bemerkte er einen  
Etein, auf dem geliebten stand:

Seid wie die Quelle.  
Er lächelte still vor sich hin, dann machte er seine  
Gefährten auf den Stein mit der Inschrift auf-  
merksam.

Der Jüngling begann sofort, vom dem Vergleich  
beeinflusst, eine Dichtung über das Leben, beauftragt  
sich an der Kraft des Wassers, die selten stellt,  
sich tosend in Ziefen fürzte, blumige Auen durch-  
fließt, in waldumflossenen Ädern träumte, an  
Bächen und Gächtern vorüberströmte hinaus in die  
Erfüllung seiner Sehnsucht, aus der ewigen Erde  
in das ewige Meer. Die Biauungen ströhten,  
die Espansole himmelte und erglühte vor Be-  
weiserung: „Müderchen Wasser! — wie bist du  
schön! So soll der Mensch sein! Wie deine reinen  
Quellen, Kraft aus Kraft, Sehnsucht zur Vollenkung,  
ein ewiger Abwärtus. Schönheit!“

Der Mann lächelte gnädig, der Greis versponen.

Der Mann käuferte sich.  
Dann sprach er: „Du sollst sein wie die Quelle  
Mühtich. Darum ist arbeitssam! Sehet, sie spendet  
uns hier ihr Wasser zur Labung, weiter unten  
weilert sie als Blühtlein Wägen und Felder, dann  
treibt sie als Fluß die Mühlen, trägt auf dem  
Rücken die Flüße der Menschen, die Boote der  
Fischer, und wenn sie Strom ist, die großen  
holzen Schiffe der Kaufleute. Mühtich sollst du  
sein, tätig von der Kniebein an bis zum Ende,  
dann haßt du dich ersättigt. Arbeit ist alles, Schön-  
heit und Freude — als Lohn gibt sie die Reich-  
tum und Ehre.“

Dem im Meer ist das Ende.“  
Der Jüngling lächelte noch beauftragt vom seinen  
Gedanken. — Er hatte kaum zugehört. —  
Der Greis träumte: Er dachte seiner Jugend,  
dachte der Zeit, wo er wie alle Mann, dachte  
seines Alters und suchte in sich das Beste.  
Dann lächelte er wieder und sagte: „Du sollst sein  
wie die Quelle: Das Gute tue umsonst.“

©. Schulz

## Vom Tage

Den Reichstagsabgeordneten wurde nahegelegt, aus  
Eparfamentesgründen auf das Recht zu verzichten,  
erster Klasse auf der Eisenbahn zu fahren, die Mit-  
glieder des Reichstags haben diese Zumutung mit  
Entscheidung zurückgewiesen. Ist ganz in der Ord-  
nung. Jenes Reichstags-Geist und vor allem die  
zahlen, sind schwerlich Eparfament zu erzielen. Wenn  
sich große Publikum ist es aber nichtschwieriger, für  
sich mit Ausländern, Zutterfischern und Käseländern  
fahren, als wenn sie in der besten besetzten zweiten  
Klasse Platz nehmen. Die Zahl derer, welche  
besonderen Wert darauf legen, die päpstliche Luft  
mit diesem oder jenem Vertreter zu teilen, dürfte  
verhältnißmäßig sein. Und noch was: Ludwig Hofman  
berühmtes Stücklein „Erster Klasse“ würde durch  
die Neuerung an Wobheit und Ehrtheit verlieren  
und wäre ohne besonderen Kommentar nicht mehr  
so gut verständlich. S. K.

Beim Reichstagsgebäudekommers des „Mündener  
Besessenen“ füllte sich General-Ludendorff wieder  
einmal gedungen, eine Rede zu halten, und am  
11. a. fand: „Dem alten Reich fehlte der Gemein-  
schaftssinn, das starke Blut- und Völkergelübe,  
es herrschte Fremdes und Unübersichtliches unter uns . . .  
Wie bewandert ein Volk, nicht vor Überlegen und  
Denkern, sondern eines, das durch den eisernen  
Willen zur Freiheit und gleichen Herrschaft ver-  
bunden ist. Die weltliche Bewegung soll den  
deutschen Menschen das Bewußtsein geben.“  
Es sei gerne zugegeben, daß der Herr Kommer-  
renter gegenüber dem Bornum, einem Volk der  
Denker angegehören, sein Alibi überlegt nachzu-  
weisen in der Lage ist. Was aber seine „über-  
sehen“ zu bezeichnen überhört, so sehen die denn  
doch ohne Frage auf dem Boden dessen, was man.

wenn man bößlich sein will, zur Not „Ideologie“ nennen kann. Und warum sollten wir nicht bößlich sein, solange es ironisch angeht, d. h. solange sich Lubenboß-Waagner darauf beschränkt (janzahl! beschränkt), den Homunculus germanicus bloß in der Kommerz-Retorte bezustellen? O.

Am 18. Februar dieses Jahres wird in München in der Au ein weiteres Staatstheater eröffnet werden; wobei erstklassige Kräfte mitwirken. Für die Sicherheit des Theaters ist technisch in modernster Weise Sorge getragen, so daß — von höherer Gewalt abgesehen — für die Spielleitung, die Spieler und selbst die Zuschauer die zum Schluß (einstufiglich) abfolgt keine nennenswerte Gefahr bestehen dürfte. Höchstens mit einigen Zuschauer

könnte sich, natürlich nur wegen des ominösen Namens „Au“, der mit einem gewissen Schmerzgefühl gleichlautend ist, eine „offizielle“ Gefahr verknüpfen lassen. Es empfiehlt sich daher für angestrichelte Gemüter, den, so muß auch bemerkt werden, sehr teuren Aufführungen fernzubleiben.

Immer und immer wieder appelliert der teuffische und tapfere Morel in Saden Schulblüge an das hypothetische „Weltgewissen“ und müht sich für eine moralische Sanierung Europas ab.

Auf mit den Weisheitswörtern: „Schau! Auch keine Stunde wird kommen — und wenn der französische Imperialismus in traumentreuen mit den edlen Diebards hundertmal über Morel-Insanität höhnt und lästert.“ O.

Von den Engländern ist keine Hilfe für unsere Pfals zu erwarten. Sehen und Fühlen ist zweierlei. Die Engländer haben zwar begreifen, daß Pointart „ungemein hartnäckig, unerschrocken“ an seinem Programm der Vernichtung festhält, während wir finden, daß er gemein, hartnäckig und verrückt daran festhält. S. K.

## Die Gezeichneten

Schwört und betweift nur: „Im November, wie haben wir uns freu bewährt!“ — Ihr zwingt nicht die Legende... Semper aliquid haeret. O

## In der Au

(Zeichnung von G. 2360)



„Dast as g'hört? Im Hitler-Prozess hamn i' on als Zeugengebühr drei Monat' Festung 'get'u.“



„Ich will mich doch lieber auf mich selbst verlassen. Mitterand hat auch einmal die rote Mütze getragen.“

## Der große Münchner Prozeß

Nach der Vorstadt Au sind heute alle Augen und Antressen hingelenkt, wo man mittelst einer Kattenfalle tief besorgt das Licht der Wahrheit fängt...

oder wenigstens zu fangen trachtet. Denn was ist „die Wahrheit“, zapferment? Schon Pilatus meinte gestummachtet, er sei diesbetreffs inkompetent.

— Prophezeien ist, wie immer, mifflisch. Warten wir gelassen und verschmigt, wer und was am Ende nun und schließlich als Ergebnis in der Falle figt.

Mag's uns freuen, mag's uns überraschen: dieses Eine steht schon heute fest, daß ein allgemeines Händewaschen sich auf keinen Fall vermeiden läßt.

Katzenhals